

# Die, die zwischen den Welten wandelt

## Naruto & One Piece

Von SkyFisher

### Kapitel 3: Mit dem Teufel essen

Nachdem der Badespaß sein jähes Ende gefunden hatte, verließ Julianna das Bad und suchte im Schrank nach neuen Anzihsachen für den Jungen. Erstaunlicherweise hingen dort schon Sachen, allerdings nur für Akito. Ihr Erscheinen war ja auch nicht vorhergesehen gewesen.

Indes trocknete sich der Kleine ab und wuschelte mit dem Handtuch seine roten Haare durch. Seine Haut war blass und er besaß rot-pinke Augen.

Es klopfte an der Tür und Ju trat ein mit ein paar ausgewählten Klamotten. Sie übergab sie ihm und wartete draußen auf ihrem Bett.

„Ju-sama?“, klopfte Tobi an die Tür und spähte hinein ins Zimmer.

„Ja, Tobi?“- „Das Essen ist in ein paar Minuten fertig. Tobi sollte euch holen.“ - „Ach, stimmt. Komm doch erst mal rein und setz dich. Akito wird auch gleich fertig sein.“, meinte sie und klopfte auf den Platz neben sich. Er kam ihrer Bitte nach und unterhielt sich ein wenig mit ihr.

Im nächsten Moment trat der kleine Feuerkopf aus dem Bad und zupfte sich sein hellblaues T-Shirt zurecht, ehe er bemerkte, dass der Maskenträger ebenfalls im Zimmer war.

Er erstarrte vor Schreck und sah verängstigt in seine Richtung.

„Akito, er ist hier, um uns zum Essensraum zu bringen. Du brauchst vor ihm keine Angst zu haben.“. Ju winkte ihn zu sich und setzte ihn auf ihren Schoß. Ängstlich kuschelte er sich an sie und starrte ihm entgegen.

„Die Anderen sind auch da, oder?“, fragte sie den Schwarzhaarigen. Dieser nickte nur zustimmend.

„Tja. Daran müssen wir uns früher oder später eh gewöhnen, Akito. Wir können ihnen nicht ewig ausweichen.“. Sanft fuhr sie durch sein Haar und lächelte ihn aufmunternd an.

„Okay.“, flüsterte er und wurde zum Aufbruch hin an die Hand genommen. Absichtlich blieb er ein wenig hinter ihr, damit er sich noch verstecken konnte und so gingen sie zum Essraum.

„Sieht sie denn heiß aus?“, fragte der weißhaarige Jashinist seinen Partner mit einem erwartungsvollem Ausdruck in den Augen.

„Sie ist wirklich hübsch, hm.“, merkte nun Deidara an, da Kakuzu nicht antworten wollte.

„Vergiss nicht, dass sie nur hier bleibt, weil sie sich das Vertrauen der Göre aneignen kann. Ansonsten wäre sie schon längst tot.“, erinnerte Sasori seinen Teamkollegen.

„Ja Sasori-no-danna, ich weiß, un. Nur gegen ein wenig nettere Gesellschaft hätte ich nichts.“, grinste er, worauf er nur ein genervtes Augenrollen erntete.

Schon ging die Tür auf und alle Blicke richteten sich auf das Mädchen mit dem Jungen im Schlepptau.

Rasch zierte ein dreckiges, verspieltes Grinsen das Gesicht Hidans, als er die Lavendelfarbene musterte. Oberweite hatte sie, ohne Frage. Damit war sein erstes Kriterium mit Zufriedenheit erfüllt.

Ohne sich etwas anmerken zu lassen, aber in erster Linie sich um den Jungen sorgend, setzte sie sich zu Deidara an den Tisch und setzte sich den Kleinen auf den Schoß, da Tobi sich den anderen Stuhl neben ihr schnappte. Sofort versteckte sich Akito unterm Tisch und klammerte sich wieder an Ju. Ausschließlich Blicke mit hochgezogenen Augenbrauen wurden an sie beide gerichtet, bis Julianna erneut beruhigend auf ihn einsprach und er sich wieder blicken ließ, wenn auch ein wenig panisch.

Während des Essens, bei dem Tobi und Deidara, die vorher bereits verköstigt waren, nur aus Höflichkeit und Neugierde mit am Tisch saßen, kamen hin und wieder Gespräche zustande. In diesen ging es meist um Juliannas Vergangenheit und um das Mysterium über ihr merkwürdiges Auftauchen. Dennoch konnten sie mit den neu erworbenen Informationen kaum etwas anfangen, insbesondere dass sie über eine Welt redete, die ihres Wissens nach überhaupt nicht existierte. Auch wenn sie die gesamte Welt noch nicht vollends erkundet hatten, war ihre Beschreibung denkbar unmöglich in ihre Welt zu integrieren. Vier riesige Weltmeere, unendlich viele Inseln, Leute, die sich entweder Piraten oder Marine nannten und ein freies Leben beim Umhersegeln zu führen. Dies alles klang viel zu fragwürdig, als das es real sein könnte.

„Darf ich fragen, wer die Drei sind, die noch fehlen?“, fragte sie nach einer relativ langen Pause.

„Der Pflanzenfreak Zetsu, der Eisklotz Itachi und der Hai Kisame, un.“, klärte der Blonde sie auf.

„Hey Süße. Mir fehlt auch etwas, was nur du mir geben kannst.“, ein überaus dreckiges Grinsen zusammen mit einem anmaßenden Ausdruck in den Augen machte erst recht deutlich, wie ernst er es meinte.

„Lieber nicht. Sonst laufen hier ja noch mehr Gören herum, die dich dann auch noch Papa nennen und das wollt ihr Alle sicher nicht.“, erwiderte sie mit einem überzeugenden Tonfall während sie aufstand und mit Akito ihre Teller in die Küche brachte. Hidan sah ihr nur perplex hinterher, derweil konnte der Blondhaarige nur amüsiert darüber grinsen.

Sie spülten gerade ihre Teller, als ein fürchterliches Krachen ertönte und den Kleinen aufschrecken ließ.

Im Essraum hatte Hidan vorhin das dämliche Grinsen von Deidara bemerkt und sofort angefangen, ihn fiese Bemerkungen entgegen zu schmeißen. Deidara konterte und ehe sie sich versahen, reizten sie mit ihrem Rumgebrülle die anderen Zwei. Damit aber noch nicht genug. Das Fass wurde von niemand anderem als den Jashinisten zum Überlaufen gebracht, da dieser in seiner Rage das Wasserglas weghaute und der Inhalt auf die Geldscheine in Kakuzus Händen traf und ihnen zusetzte. Vor Wut überkochend schmettete er den Kopf seines Teamkollegen auf den Tisch, welcher

gleich darauf entzweit wurde.

Schützend vor Akito gestellt, betrat sie langsam den Raum, aus dem der Tumult kam. Sie sah nur einen vor Wut zitternden Kakuzu, einen am Boden liegenden Hidan, der sich wieder aufsetzte und wilde Flüche ausstieß, den blonden Deidara, der nur verdattert auf das Geschehene starrte und einen Tobi, welcher immer noch auf seinem Stuhl saß.

Bevor sie nach dem Grund fragte, schaute sie sich erst mal genau um. Der Tisch war zerstört, was wiederum von Kakuzus Kraft zeugte und auch von seiner Selbstbeherrschung. Nur warum ist er so ausgetickt? Da erspähte sie etwas, was aus seiner Faust tropfte. Waren das Geldscheine? Schon die ganze Zeit, in der sie ihn gesehen hatte, hielt er immer Geld in seinen Händen und freute sich, dies zu zählen. Anscheinend ist er deswegen durch die Decke gegangen. Dann sollte sie ihn lieber niemals nach Geld fragen. Auch wenn es wohl das einzige Gesprächsthema für ihn zu sein schien.

„Kakuzu. Leg es am besten zum Trocknen auf das Fensterbrett, ich werde mich schon um den Tisch kümmern. Kannst du mir vielleicht dabei helfen, Hidan?“, sprach sie verständnisvoll zum Vermummten und grinsend zum Weißhaarigen.

Kakuzu ging einfach und Hidan murrte nur, als er aufstand und mit ihr zusammen den Tisch wegschaffte. Akito blieb bei ihr. Die Szene von eben hatte ihn unwillentlich an seine Folterungen erinnert und wollte deshalb erst recht bei ihr bleiben.

Auf dem Rückweg fragte das Mädchen, ob er sich denn verletzt hätte.

„Ach, machst du dir etwa Sorgen um mich? Nun, jetzt wo du es sagst, mein Kopf tut schon scheiße weh.“, er hielt sich den Kopf und verzog gekonnt das Gesicht.

„Dann sollten wir ihn mal Kühlen gehen, meinst du nicht?“, grinste sie ihn an.

Erneut in der Küche angelangt, holte sie ein paar Eiswürfel aus dem Gefrierschrank, umwickelte sie mit Stoff und platzierte es auf seinen Kopf. Dankbar grinste er sie an und wollte etwas sagen, doch Deidara ließ ihn nicht zu Wort kommen.

„Ju, wir haben schon mal die Überreste beseitigt, un.“- „Oh, vielen Dank Deidara und Tobi.“, lächelte sie die Beiden an, „Und wo kriegen wir jetzt einen neuen Tisch her?“.

„Hmm.. Vielleicht steht hier irgendwo noch einer rum, oder jemand muss seinen Tisch im Zimmer dafür hergeben, hm.“, schlug der Blonde vor.

Damit wurde kurzerhand Hidans Tisch und der Überflüssige im Trainingsraum ins Esszimmer gestellt und alle waren einverstanden.

Den Rest des Tages unterhielt sich Julianna mit den beiden Jungs Deidara und Tobi, wobei sogar Akito langsam mehr mit ihnen auskommen konnte.

Es vergingen einige Tage in denen sich die Vier allmählich ziemlich gut miteinander anfreundeten. Hidan ließ wie immer ein paar Anmachsprüche von der Leine, die allerdings weites gehend auf taube Ohren trafen. Mit Kakuzu und Sasori hatte sie insgesamt weniger Zeit verbracht, mit Sasori jedoch noch weniger, weil er ihr aus dem Weg gegangen ist. Irgendwie war ihm dieses Mädchen nicht geheuer.

Eines Abends waren Ju und Akito in deren Zimmer. Sie hatten den Männern heute beim Trainingskampf zugesehen und konnten nicht glauben, wie stark sie doch waren. Hidans Unsterblichkeit, Kakuzus Fäden-Körper, Deidas Bomben und Sasoris

Marionetten. Allesamt unheimlich starke und gut einsetzbare Fähigkeiten, die es wohl kein zweites Mal auf der Welt gab. Nun wurde es ihnen noch klarer als vorher schon, dass sie sie lieber nicht verärgern sollten. Mit anderen Worten sie sollten sich besser fügen als einen lebensmüden Mut nachzueifern.

„Du Ju, kannst du mit in den Gemeinschaftsraum kommen? Ich wollte Deidara etwas fragen.“, bat Akito sie, was sie natürlich abnickte.

Sie machten sich auf und traten in den Raum. Einzig und allein eine Lampe am Sofa erhellte das Zimmer und auf dem Sofa saß jemand, der ihnen gänzlich unbekannt war.

„Hey, Itachi-san. Wie hieß die -“, ein großer Mann kam aus dem Nebenraum und stoppte, als er die Zwei Neuankömmlinge sah. Man konnte nur seine Umrise erkennen und seine Stimme machte den Eindruck eines Mannes deutlich.

„Ah, das scheint sie wohl zu sein.“, er kam auf sie zu und blieb kurz vor ihr stehen. Akito hatte sich bereits hinter ihr versteckt und zitterte vor Angst.

„Du bist Julianna stimmt´s?“, man konnte ein Grinsen bei ihm erkennen.

„Ja, die bin ich. Du kannst mich aber ruhig Ju nennen.“, gab sie ebenfalls grinsend zurück.

„Ju also. Ich bin Hoshigaki Kisame und da vorne sitzt mein Partner Uchiha Itachi. Und wer ist der Kleine da?“, er zeigte runter auf den Jungen, der sich noch mehr hinter ihr versteckte.

„Das ist Akito. Ich pass auf ihn auf, denn er ist mein kleiner Bruder, nicht wahr?“, zwinkerte sie dem Kleinen zu, der darauf ihr entgegen strahlte.

Prompt drehte sich Itachi zu den Dreien hin und fixierte sie mit seinen rot stechenden Augen an. Beunruhigt wichen sie ein klein wenig zurück, als sie es bemerkten hatten.

„Dein kleiner Bruder also.“, sprach er beängstigend ruhig.

„Ja.“

Er schloss seine Augen und drehte sich wieder um.

„Ähm.. Kisame, weißt du zufällig wo Deidara ist?“, fragte sie ihn nach einigen Sekunden.

„Keine Ahnung. Vielleicht in seinem Zimmer. Was willst du denn von ihm?“.

„Akito möchte ihn gerne etwas fragen.“

Nach einem Nicken begleitete er die Beiden zu Deidaras Zimmer.

Dort angekommen bedankte sich Ju und klopfte an.

„Ja?“, kam es sichtlich genervt aus dem Raum.

„Deidara?“, als er ihre Stimme vernahm, fühlte er sich dämlich eben so genervt zu antworten, „Können wir reinkommen?“, fragte sie lieb und augenblicklich wurde ihnen die Tür geöffnet.

„Entschuldige, hm.“, meinte er schüchtern.

„Kein Problem.“

Damit waren sie eingetreten und setzten sich auf sein Bett.

„Was gibt's, un?“

„Deidara? Kannst du mir ein wenig Lehm geben? Ich möchte so gerne etwas damit kneten.“, grinste der Feuerjunge bittend.

„Na klar, hm. Willst du auch etwas, Ju?“- „Gerne doch!“, er übergab den Beiden ein Klumpen Lehm und sofort fingen sie an, zu kneten.

Im restlichen Verlauf wurde viel gelacht, da Akito versucht hatte, eine Kakuzu-Lehmfigur zu formen, was aber reichlich missglückte.

Nun war Julianna bereits zweieinhalb Wochen bei Akatsuki und musste natürlich zusammen mit Tobi den Haushalt in Stand halten. Zumindest besser, als umgebracht zu werden wie sie fand.

Jedoch kam sie mit allen ziemlich gut aus. Deidara, Tobi und Kisame waren immer für sie da, wenn sie Hilfe brauchte, Hidan war die meiste Zeit so wie immer, Sasori hielt immer noch Abstand von ihr, Itachi interessierte sich nicht sonderlich für ihre Gegenwart und Kakuzu, der Geldfanatiker schlecht hin, hatte es sogar über seine fünf Herzen gebracht, sich mit ihr über Geld auszutauschen. Vor allem die Sache mit den Schätzen in ihrer Welt interessierte ihn sehr.

„Ja, es gibt in meiner Welt unzählig viele Schätze. Nur sie zu finden ist eine andere Sache.“, erläuterte Ju wissentlich.

„Es gibt doch sicherlich Schatzkarten.“, meinte Kakuzu knapp.

„Klar gibt's die, für fast jeden Schatz. Nur meistens trifft man bei der Suche auch auf Piraten.“.

„Was sind denn Piraten, Ju-sama?“, fragte nun Tobi verwundert.

„Piraten sind Leute, die es lieben, frei auf den Meeren zu segeln, ohne irgendwelche Gesetze beachten zu müssen. Sie tun was sie wollen und wann sie es wollen. Der größte Traum eines jeden Piraten ist es natürlich, der stärkste und reichste freie Mensch zu sein, den es je gegeben hat. Da suchen sie auch gelegentlich mal nach Schätzen.“, legte sie dar.

„Ist doch cool, un.“. Der blonde Künstler schaufelte sich die nächste Ladung seines Gerichtes in den Mund.

„Ja, schon. Wenn da nicht die Marine wäre.“, sie aß auch noch einen Happen, bevor sie fortfuhr. Die Blicke der Männer waren eindeutig zu verstehen. „Die Marine ist direkt der Regierung unterstellt und versucht mit aller Macht die Gesetze durchzusetzen. Wer dies nicht macht, wird bestraft. Somit könnt ihr euch ja denken, was zwischen den beiden Parteien los ist: ein ewig wählender Krieg und die restliche Bevölkerung bleibt davon auch nicht verschont.“.

„Auch bei uns gab es mal Kriege, nur haben die mich kaum interessiert, hm.“, grinste Deidara.

„So anders ist deine Welt ja auch nicht, oder Ju-sama?“, meldete Tobi sich wieder zu Wort. Sie lächelte darauf, brachte ihr Geschirr zur Spüle und verabschiedete sich.

Danach ging sie in ihr Zimmer. Es war schon Abend und irgendwie fühlte sie sich schon die letzten Tage ziemlich schlapp. Nur hatte sie sich bei den Jungs nichts anmerken lassen.

Auf mysteriöse Art und Weise erschöpft, machte sie sich schnell fertig und fiel auf ihr Bett.

Akito sah sie besorgt an. Sie wirkte noch schwächer, noch...abwesender als ohnehin schon in den letzten Tagen. Er beschloss, den Anderen davon zu erzählen, nicht dass Ju jetzt krank wurde oder Schlimmeres!

„Bleib nicht zu lange auf, ja Akito?“, murmelte sie schon viel mehr, ehe sie in ihre Träume versank.

„Ja mach ich.“, flüsterte er und schloss leise die Tür hinter sich.

Nach wenigen Augenblicken kam er in den Gemeinschaftsraum, wo sämtliche Mitglieder sich noch aufhielten und miteinander redeten.

Der kleine Feuerjunge ging direkt auf den Vergleichs mäßig gigantischen Kakuzu zu. Schwäche oder Angst vor ihm zu zeigen, wäre eher fatal als nützlich.

„Du, Kakuzu?“, der Angesprochene sah auf den kleinen Knirps hinab und zog seine Augenbraue hoch, „Kannst du dir mal Ju ansehen? Irgendetwas stimmt mit ihr nicht.“  
„Was ist denn mit ihr, un?“, wurde er sofort von Deidara gefragt, der deswegen seine kleine, künstlerische Diskussion mit Sasori unterbrach.

Auch alle anderen wandten sich dem Jungen zu.

„Sie ist im Moment so schwach und neben sich. Ich glaube, sie ist krank.“, berichtete Akito besorgt.

Viele Blicke richteten sich nun auf den Teilzeit-Arzt, der wiederum überlegte.

„Na gut. Wo ist sie?“.

„Sie schläft grade im Zimmer.“.

Derweil im Zimmer der Beiden fand sich das lavendelfarbene Mädchen in einem seltsamen Traum wieder, wenn man ihn denn noch unter dieser Kategorie einordnen konnte. Er wirkte zwar unwirklich, jedoch war es eigenartig.

Sie sah sich selbst in einem schwarzen Raum stehend. Einzig ein stark gedämpfter Lichtkegel war in der Ferne auszumachen. Neugierig näherte sie sich ihm. Viel schneller hatte sie ihn erreicht, als zuvor angenommen. Am Rand stehend versuchte sie etwas darin zu erkennen. Auch wenn das Licht gedämpft war, konnte sie rein gar nichts sehen außer diese Lichtmasse.

„Na komm doch her, Julianna.“, hallte ihr plötzlich eine Stimme entgegen. Diese schien aus dem Licht zu kommen. Ebenso ruhig wie auch beunruhigend war diese anscheinend männliche Stimme. Nicht zu tief und schauerhaft, mehr verführerisch heimtückisch.

Sie zögerte kurz. Was würde sie da drinnen erwarten? Ob dort die Person wäre, die sie gerufen hatte? Aber wer war das? Der Klang in seiner Stimme war ihr ominöser Weise vertraut. Könnte es ihr Bruder oder ihr Vater sein? Nein, sie hörten sich gänzlich anders an. Dann musste sie es eben herausfinden.

Sie streckte ihre Hand aus, in das Licht hinein und war verschwunden, wie eingetaucht. Mit einem innerlichen Ruck glitt sie hinein in die Masse und versank in ihr.

Gebendet von einem gleißenden Strahl, verdeckte sie ihre Augen mit den Händen. Nach mehreren Blinzeln erkannte sie langsam ihre neue Umgebung. Die bestand allerdings weites gehend nur aus undeutlichen Umrissen. Mit Ausnahme des kleinen, runden Dunkelholztisches vor ihr. Er war klar zu erkennen. Auch die Stühle, die aber ein wenig morsch und brüchig aussahen, konnte sie glasklar sehen.

„Setz dich doch.“. Urplötzlich stand etwas weiter abseits vom Tisch eine schwarze, große Gestalt mit einem weißen Lächeln und stechend grünen Augen, die einen sehr starken Kontrast vom pechscharzen, rauchenden Körper bildeten. Er wies ihr mit einer Handbewegung und einem breiten, unheimlichen Grinsen, sich hinzusetzen.

Ju schluckte zuvor, ehe sie Platz nahm. Die breitschultrige Gestalt nahm gegenüber von ihr Platz und grinste sie unentwegt mit seiner leuchtend weißen Fratze an. Indes bohrten sich seine vor Energie sprühenden, grünen Iriden in ihre Seele. Zumindest hatte sie es so im Gefühl. Sein gesamtes Erscheinungsbild wirkte verschwommen, gar verzerrt. Als würden seine Augen und sein Mund mit den Körper verschwimmen und dieser mit der Umgebung. Fast so, als wären sie aus fädigen, kleinen Tentakeln bestehend, die sich immer näher zu ihr begaben.

„W-wer bist du?“, ihre stotternde Frage zerschellte in der Umgebung, ebenso als wäre sie verzerrt worden.

„Willst du denn nicht lieber was essen, Julianna?“, stellte er ihr erneut grinsend die

Gegenfrage. Bevor sie antworten konnte, war der Tisch auf einmal beinahe überfüllt von Fruchtgerichten. Früchte, die sie vorher eigentlich noch nie gesehen hatte, doch irgendwie wusste sie ungefähr, wie sie denn schmeckten.

Was sollte das Alles? Warum antwortete er ihr nicht? Und wieso hatte sie eine Ahnung, wie diese unbekanntes Früchten schmecken könnten?

Ihr blieb nicht viel Zeit, sich weiter den Kopf mit Fragen auszustopfen, denn die Gestalt erhob sich, aber starrte sie immer noch an. Wie er da jetzt vor ihr stand; groß, anscheinend muskulös und mit einem ihr schauerhaften Grinsen und einem fürchterlichen Funkeln in den Augen. Der Mund öffnete sich mit einem lauten Knacken und bald darauf tropfte der Speichel schon flussähnlich heraus. Er bewegte sich zwar nicht weiter, aber trotzdem strahlte er eine enorme Bedrohlichkeit und Wahnsinn aus, bei dem sie wirklich inständig hoffte, dass all das nur ein schrecklicher Alptraum sein würde.

Er war zu schnell. Mit einem kräftigen Hieb und einem nahezu irren Blick schlug er sie nieder und Dunkelheit umfasste sie.